Verschiedene gute Motivationen

Autor(en): **Huser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 5: **Reaktionen von Behinderten auf die Motivationen von Nicht-Behinderten im März-Puls 81**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich brauche ganz einfach den nichtbehinderten

In meinem lebensbereich begegne ich nichtbehinderten ganz verschiedener art. Als heimpensionärin werde ich mit einem grossen meer angestellter konfrontiert, die für all die arbeiten wie zimmer reinigen, wäsche sortieren oder kartoffeln schälen zuständig sind. Es sind dies meist verheiratete, geschiedene, selten ganz junge, ledige frauen. Um diese nichtbehinderten bin ich ganz froh, denn diese erledigen dinge für mich, die ich selbst weniger gut oder gar nicht kann. So schlüpfe ich alle vierzehn tage in ein frisch angezogenes bett, erhalte jeden mittwoch sauber duftende wäsche zurück und setze mich jeden tag an einen gedeckten tisch. Gelingt es mir, zu dieser oder jener der hausdienstfrauen eine persönliche beziehung aufzubauen, kann ich vielleicht die geleistete hilfe noch auf eine andere art anerkennen als durch blosses bezahlen des pensionspreises. Im büro des heimes stehe ich wiederum ganz anders den nichtbehinderten gegenüber. Da bin oft ich diejenige, die behinderte, die die andern, vorwiegend nichtbehinderte, bedient. Mein platz jeden morgen an den wochentagen ist an der telefonzentrale. Da habe ich also eine gewisse machtposition inne. Ich empfinde also den nichtbehinderten nicht mehr als helfenden oder betreuenden, sondern als partner, oft sogar als suchenden, fragenden. Dies wiederum spricht etwas in mir an, das neben dem "froh sein um die hilfe des nichtbehinderten" unbedingt auch leben will, nämlich das "sich messen wollen mit dem nichtbehinderten". Manchmal kann der behinderte durch einen nichtbehinderten seine grenzen erweitern oder sprengen.
Nicht unwichtig für mich als behinderte frau ist der kontakt zu nichtbehinderten männern. Da ich in einem ausgesprochenen offenen heim lebe, habe ich sehr viel mit, vor allem jungen, nichtbehinderten männern zu tun. Einige arbeiten bei uns als praktikanten, andere treffe ich einfach in der cafeteria des heimes.
Natürlich ist es mir nicht gleichgültig wie ich, auch mit hinkebein, als frau wirke und freue mich jeweils, wenn ich ankomme. Ist die beziehung gar sexueller art, ist es klar, dass ich mich mit einem nichtbehinderten partner besser ausleben kann als mit jemand, der selbst eingeschränkt ist.
Ja also, ohne nichtbehinderten geht es einfach nicht. Sei er nun in der rolle des helfenden, des partners oder auch des kritikers.

Ursula Hürlimann, Gländstr. 24, 4852 Rothrist

Rettung für *Aussenseiter* **aus Freundschaft**
weil BEHINDERTE noch Danke *sagen können*
Solidarität *den Himmel abverdienen*

Verschiedene gute motivationen

Als ich mir auf dem titelblatt des märz – PULS die verschiedenen – möglichen – motivationen ansah, war ich gespannt, wieviele die arbeit mit behinderten aus moralischen oder religiösen verpflichtungen heraus tun. Ich war sehr über-

rascht, dass sich nur ganz wenige (2 von 22) moralisch verpflichtet fühlen und sich keiner aus religiöser verpflichtung "opfert".

Ich bin überzeugt, dass es noch irgendwo (ältere?) menschen gibt, die sich den himmel abverdienen, indem sie sich um behinderte kümmern (ob es besser ist, die hilfe von solchen personen in anspruch zu nehmen oder von jenen, die sich mit behinderten abgeben, um den monatslohn zu verdienen, sei dahingestellt). Ich freue mich auf jeden fall sehr, dass diese motivation praktisch verschwunden ist. Ich finde es toll, dass bei den meisten der mensch im zentrum steht: freundschaft, miteinander suchen, die welt verbessern für den menschen etc. Imponieren tun mir jene, die ganz ehrlich sagen, dass auch ihnen ein "nutzen" aus einer beziehung mit einem behinderten erwächst: freundschaft, akzeptiert werden etc. Ich finde das so grundehrlich und echt menschlich und bin froh, dass man von der — meistens religiös begründeten selbstlosigkeit, die es nach meiner meinung gar nicht gibt — losgekommen ist.

Am meisten freuen mich jene, die nicht wissen, warum sie mit b arbeiten: sie machen es einfach, weil sie irgendwann und irgendwo einmal hineingerutscht sind, jetzt gefällt es ihnen, sie haben freude daran, ohne begründen zu können warum — es tut mir richtig wohl. dass es solche menschen gibt.

Hans Huser, Schrennengasse 26, 8003 Zürich

Was ist meine motivation diesen beitrag zu schreiben?

Die motivation nb's sich für b zu engagieren war das thema des märz Pulses. Warum engagiert sich nb für b? ? ? Warum? Warum? Warum?
Mit einem unguten gefühl legte ich das heft beiseite. Nein, die fragestellung behagt mir nicht, aber das merke ich erst jetzt, nachdem ich die beiträge gelesen habe. Vorher, als man die nummer plante, habe ich nicht einspruch dagegen erhoben.

Peinlich, peinlich, dieses thema. Nicht wegen der antworten der nb's sondern wegen dem ewigen misstrauen von uns b's den nb gegenüber. Warum hilft man uns, warum engagiert sich dieser und jener, warum? Natürlich ist das misstrauen gerechtfertigt all diesen diffusen mitleid-helfer-gefühlen gegenüber, die immer wieder auf uns ausgeschüttet werden. Aber welche motive stehen denn eigentlich noch rein und akzeptiert da, vor unserem kritischen blick? Politische motive haben sich schon zu oft schnell als leeres geschwätz erwiesen. Ideele motive waren weltfern, religiöse erstickend, — aber eben auch nicht immer —. Ich erinnere mich an das erste CeBeeF lager in spanien, da gab es helfer, die nur ins lager kamen, weil sie billig nach spanien wollten. Egoistische motive, klar, aber genau die haben am engagiertesten weiter mitgemacht. Was soll also die frage? Sie wird kaum wahrheitsgemäss beantwortet werden und verstärkt nur die unsicherheit zwischen b und nb. Sicher ist es wichtig für jeden b und nb sich selber mal zu hinterfragen. Doch Ernst Klee hat mein vollstes verständnis, wenn es ihm stinkt, sich zum hundertsten mal zu legitimieren, warum er sich für b einsetzt. Ich kann ja auch höchstens die art des engagements in frage stellen, nicht aber die motivation.